

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanstalt: Nachrichten Dresden.
Bismarckstr. 25/26.

Diana-Bad Irisch-röm. Bad. Bürgerwiese 22
Einzig Anlage dieser Art, gleichmäßig ausstrahlende Wärme ohne Heizkörper, daher das empfehlenswerteste Schwitzbad.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Bismarckstr. 38/40.
Druck u. Verlag von Neff & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei postamtlicher Zustellung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,00 M., bei einmaliger Zustellung durch die Post 1 M. (ohne Befehlszettel). | Anzeigen-Preise: Die einpaltige Zeile (eins 8 Zeilen) 30 Pf., Vorkaufspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Uhren Ketten

SMY Dresden
 Moritzstr. 10, Ecke König Joh. Str.
 Größte Auswahl seiner Neuheiten
 Billigste Preise
 Ringe Gold-
 wasser

Dresdner
Feldschlösschen-Lager
 bleibt unübertroffen!

Kunstaussstellung Emil Richter
 Prager Straße.
 Dezember-Ausstellung:
DRESDNER KUNST
 Gemälde, Graphik, Aquarelle, Skulpturen erster Künstler.
 Sonntag von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

70 000 Mann italienische Verluste in der 4. Sionzofschlacht.

Ergebnislose Angriffe sieben italienischer Divisionen auf Görz. — Zurückweisung neuer Angriffe auf den Monte San Michele und Col di Lana. — Vollständige Vertreibung der Montenegriner aus Bosnien. — Der Misserfolg der neuen russischen Kriegsleihe.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 17. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der lukanischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig langer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauern und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt werden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe waren bisher als vierte Sionzo-Schlacht zusammengefaßt worden. Mehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Demgemäß waren schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanterie-Divisionen angegriffen. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle früheren Angriffe in den Nachbarabschnitten an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Toverdo und überhaupt alle Stellungen fest in den Händen behielten. Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer betroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Zerstörung ohnmächtiger Feindeswut keinen Einfluß. In dem vierten Balkenname im Mittellande verlor das italienische Heer nach schweren Verlusten 70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Gegenwärtig an der Sionzo-Front ein Anzeigensversuch gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Triester Front ein Angriff eines Alpinbataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celibic vertrieben wir die Montenegriner auf dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Räume die Tara-Schlucht. Bijelopolje ist seit gestern nachmittags in unserer Hand. Die R. u. K. Streitkräfte nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend 700 Gefangene ein. Die Vertreibung des westlich von Ipet weidenden Gegners ist im Gange. Die Montenegriner ständen auf ihrem Rückzuge überall die von Moslims bewohnten Ortschaften an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Saloniki.

Am 14. Oktober griffen die Bulgaren in den Krieg gegen Serbien ein, am 21. November war das serbische Heer endgültig geschlagen und am 12. Dezember wurde aus dem bulgarischen Hauptquartier gemeldet, daß das Ziel des Feldzugs erreicht und ganz Mazedonien vom Feinde befreit sei. Innerhalb zweier Monate haben sich die nationalen Wünsche des bulgarischen Volkes restlos erfüllt, dank der Tapferkeit der verbündeten Truppen und dank der wundervollen unerreichten Einheitsliebe der Heeresleitung. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen vereinigten sich die deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen und operierten mit der ganzen Wucht eines einheitlichen, festgefühten Ganzen. In dieser Einheitsliebe der Taktik und Strategie liegt das Geheimnis des raschen und vollständigen Sieges der Mittelmächte und Bulgariens begründet, dieser Einheitsliebe verdanken wir unsere Erfolge auf den übrigen Fronten, sie wird uns auch zum Endziele verhelfen. Sie wäre in der Praxis nicht möglich geworden, wenn nicht die Mittelmächte und ihre Verbündeten auf dem Balkan zusammengelassen würden durch die über die Gegenwart

hinausreichende Gemeinsamkeit der großen Ziele des Krieges. Dieses wichtigste ideale Moment fehlt unseren Gegnern, was auch immer die feindliche Presse über die gemeinsame Kulturarbeit des Vierverbandes schreiben mag. Es sind immer nur Worte ohne realen Untergrund, klingende Phrasen, die immer wieder durch harte Tatsachen Lügen gestraft werden. Die innere Zerrissenheit, an der der Vierverband leidet und nach der ganzen Art seiner Zusammensetzung leiden muß, hat sich noch nirgends so unheimlich erwiesen, als auf dem Balkan. Serbien ist dieser inneren Uneinigkeit zum Opfer gefallen und das Ansehen Englands und Frankreichs im nahen Osten hat eine Einbuße erlitten, die wohl erst in der Zukunft in vollem Umfang erkennbar sein wird. Heute liegen die Dinge so, daß für die Engländer und Franzosen auf dem Balkan schlechterdings nichts mehr zu holen ist. Sie haben sich nur da behauptet, wo sie nicht angegriffen worden sind, nämlich auf griechischem Gebiet, und können sich heute nicht einmal hier mehr sicher fühlen. Griechenland entfernt zwar seine Truppen aus der Umgebung des mazedonischen Hafens, von dieser Seite droht also keine Gefahr. Aber dieses Entgegenkommen, das mit allen Mitteln diplomatischen und militärischen Truds erreicht worden ist, hat heute für die Engländer und Franzosen nur noch bedingten Wert, da eben durch die Zurücknahme der griechischen Truppen aus dem Gebiete um Saloniki den Bulgaren, möglicherweise auch den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ein Einfallstor nach Griechenland eröffnet worden ist.

Zimmerhin hat der größte Teil der englischen Presse das Abkommen mit Griechenland recht kräftig unterstrichen und sich alle Mühe gegeben, es als einen diplomatischen Erfolg des Vierverbandes hinzustellen. Wir wollen den Engländern ihre bescheidene Freude nicht rauben, tatsächlich konnte aber Griechenland gar nicht anders handeln, wofür es nicht in den Krieg hineingezogen werden wollte. Nach der Niederlage der Engländer und Franzosen bei Doiran und Sewell, nach dem Rückzuge ihrer kläglich überseeerstrümmten auf griechisches Gebiet bestanden für die griechische Regierung drei Möglichkeiten: einmal konnte sie, was ohne jeden Zweifel den Krieg mit dem Vierverband zur Folge gehabt hätte, die Engländer und Franzosen entlassen und internieren; mit derselben Sicherheit wäre Griechenland in den Krieg verwickelt worden, wenn es sich der Verfolgung des geschlagenen Heeres auf griechisches Gebiet widersetzt hätte; es blieb also nur übrig, den bulgarischen Truppen dieselben Rechte einzuräumen, wie sie sich der Vierverband erzwungen hatte. Das ist durch das Abkommen des Generals Sarraill mit dem griechischen Oberst Pallis geschehen. In England findet man das erfreulich, wir haben dagegen nicht das mindeste einzuwenden. Eine andere Frage ist es, ob dem Vierverband mit der Behauptung Salonikis irgendwie gedient ist, ob diese Behauptung von irgendwelcher militärischen Bedeutung ist. Man scheint es in Paris und London anzunehmen, hat doch der bekannte Kriegsrat beschlossen, das Saloniki-Unternehmen nicht aufzugeben, wird doch sogar gemeldet, die dortigen französischen und englischen Truppen sollten erheblich verstärkt werden. Hoffentlich man also im Vierverbande immer noch, durch eine kräftige Offensive die Verbindungen der Mittelmächte mit dem nahen Osten wieder unterbrechen und den Bulgaren die vielen hundert Quadratkilometer mazedonischen Landes, die sie in unerhört raschem Siegeslaufe erobert haben, wieder abnehmen zu können? Es ist kaum glaublich, da doch Rittscher selbst erklärt hat, die Entscheidung müsse im Westen fallen, da im übrigen die Engländer alle Vorbereitungen für die Verteidigung Ägyptens treffen. In Wirklichkeit handelt es sich bei der Fortsetzung des Abenteuers doch wohl um nichts anderes mehr, als um eine Rettung des empfindlich beeinträchtigten Ansehens. Der erschütterte Kredit Englands und Frankreichs muß gestützt werden, man fürchtet die lästigen Rückwirkungen eines lang- und klungslosen Abschieds aus Mazedonien und von der Gallipoli-Halbinsel und hat sich einzeln aus diesem Grunde zu der Behauptung des in Wirklichkeit schon längst verlorenen Postens entschlossen. Für uns hat diese Wendung der Dinge etwas tief Befriedigendes. Während die Eng-

länder für fiktive Werte recht bedeutende materielle Aufwendungen zu machen gezwungen sind, erkämpfen wir mit unseren Verbündeten sehr reale Ziele und haben dabei den Vorteil der inneren Linie für uns, einen Vorteil, der es uns stets ermöglicht, dem Gegner das Gesicht des Handelns vorzuschreiben.

Vorläufig haben die Bulgaren an der griechischen Grenze Halt gemacht und den Rückzug der Engländer und Franzosen nicht weiter bedroht. Sie konnten das tun, ohne einen militärischen Vorteil aus der Hand zu geben, weil sie das Ziel des Feldzugs erreicht hatten, und nicht, wie der Vierverband Griechenland weiszumachen suchte, irgendwelche Absichten haben, auch griechisches Gebiet zu erobern. An England und Frankreich wäre es, den Bulgaren das bisher Gewonnene freitig zu machen. Daß das recht schwierig ist, nach menschlichem Ermessen völlig ausmachbar ist, weiß man auch in Paris und London und beschränkt sich deshalb auf die Forderung von Verteidigungsstellungen in Saloniki. Dem kann die bulgarische Heeresleitung mit guter Ruhe zusehen, da hierdurch keine direkten bulgarischen, wohl aber sehr wertvolle griechische Interessen in Frage gestellt werden. Man mag sich in Griechenland daran erinnern, daß sich die Engländer in den napoleonischen Kriegen in ganz analoger Weise Gibraltar gesichert und im Verlauf dieses Krieges Calais und Boulogne zur englischen Brückenkopfen ausgebaut haben. Es bedurfte wirklich nicht mehr des Artikels der „Times“, um Griechenland darauf aufmerksam zu machen, „was es zu verlieren im Begriffe ist“. Saloniki soll, wenn schon das Balkanunternehmen gescheitert ist, für England eine weitere Stütze der unbeschränkten Herrschaft im Mittelmeere abgeben. Das hat die „Times“ ziemlich unverblümt ausgesprochen und damit einen weiteren Beitrag geliefert zu dem großen Kapitel von Englands Schwere der kleinen Staaten. Noch ist es ja nicht so weit, noch können sich die Engländer in Saloniki nicht so ganz als Herren fühlen wie in Calais und den anderen Häfen an der französischen Nordküste. Die Gefahr ist aber vorhanden und sie wird wohl auch von den griechischen Staatsmännern in den Verhandlungen mit Bulgarien nicht unterschätzt werden. Es liegt im eigenen Interesse Griechenlands, dem unerfreulichen Schauspiel von Saloniki ein Ende zu machen, bevor sich die Engländer dort häuslich eingerichtet haben. Die Wahrung dieser Interessen aber möchte Griechenland logischerweise an die Seite Bulgariens führen, zum mindesten muß der griechischen Regierung, wenn sie wirklich auch unter den jetzigen so bedrohlich gewordenen Umständen dem Vierverbande gegenüber die bisherige Neutralität beobachtet, alles daran gelegen sein, daß dem bulgarischen Heere, wenn es wirklich, wie nach den Worten des bulgarischen Generalstabschefs zu erwarten ist, den Kampf gegen die Vierverbandstruppen auch auf griechischem Gebiete fortsetzt, die Erfüllung dieser Aufgabe möglichst erleichtert wird.

Rücktritt des griechischen Generalstabschefs?

Das Budapestter Blatt „Bilan“ meldet aus Athen: Wie verlautet, hat der Chef des Generalstabs Duzmanis dem König Konstantin sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Als Grund hierfür gibt er an, daß er nicht geneigt sei, die Verantwortung für die jüngsten militärischen Enttäuschungen in Griechisch-Mazedonien zu übernehmen. Der König hat noch keine Entscheidung getroffen. Offiziell ist noch kein Bericht über den Rücktritt ausgegeben.

Italiens Balkanexpedition.

„Petit Journal“ läßt sich aus Rom drahten, man sei in den dortigen militärischen Kreisen der Ueberzeugung, Italien könnte rasch und leicht 80 000 Mann nach Albanien werfen. — Cadorna scheint immer noch anderer Ansicht zu sein.

Rumänischer Gesandtenwechsel in Sofia.

Wie verlautet, soll der rumänische Gesandte in Sofia Derussi, der seit einigen Wochen auf Urlaub in Bukarest weilte, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren und durch den rumänischen Gesandten in Kairo Pissoli ersetzt werden. Pissoli ist durch seine Sympathie für die Centralmächte bekannt.